

Adalbert Scheffen, S. 20: der Glogauer Dompropst Leonhard Frommholdt. S. 99 ist im Verzeichnis der kath. Pfarrer nach 1704 nachzutragen Ambros Milan; Pfarrer Christ (bis 1795) stammt aus Woisselsdorf. — Das mit dem Eichenblatt auf seinem Umschlag geschmückte Heimatbuch verdient weite Verbreitung und wird einen dankbaren Leserkreis finden. Möchte es dem gesundheitlich schwer leidenden Verfasser möglich sein, den von ihm vorbereiteten 2. Teil mit einem Bilderanhang bald folgen zu lassen.

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte*, Band 28. Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte. Herausgegeben von Dr. Joseph Gottschalk. Hildesheim 1970. 284 Seiten.

Im Vorwort würdigt der Herausgeber Leben und Wirken von Prof. Dr. Dr. Bernhard Stasiewski in Bonn anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres, dem der vorliegende Band gewidmet ist. Der erste Aufsatz von Heinrich Grüger beschäftigt sich mit dem 1115 gegründeten und nach seiner 1791 erfolgten Aufhebung völlig zerstörten und verschwundenen Zisterzienserstift Morimond in den Vogesen, das er als Mutterabtei der schlesischen Zisterzienserklöster herausstellt und auf Grund eingehender Nachforschungen an Ort und Stelle nachweist, daß die Choranlage der Klosterkirche auf mancherlei Umwegen über fränkische und thüringisch-sächsische Bauten der frühen Gotik mitbestimmend für die Gestaltung der Klosterkirchen von Heinrichau, Grüssau, Kamenz und Leubus sowie des Breslauer Domchors nach 1241 gewirkt hat. Im Beitrag Jochen Köhlers über den Besuch Kaiser Rudolf II. in Breslau 1577 nach den Briefen des Nuntius Giovanni Delfino — aus vatikanischen Quellen geschöpft — interessiert uns besonders der Bericht über die kirchlichen Verhältnisse Breslaus in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus dem Drängen des Nuntius, in Breslau ein Jesuitenkolleg zu errichten und seinem Bemühen um die Besetzung vakanter Kanonikate mit Germanikern geht hervor, wie sehr Rom daran gelegen war, den Katholizismus in dem fast ganz protestantischen Schlesien in Durchführung der Bestimmungen des Konzils von Trient zu fördern. Leonhard Radler verfolgt die Geschichte des Schweidnitzer Franziskanerklosters von seiner Restitution im Jahre 1628 bis zu seinem Ende 1810 und dem Abbruch der Klosterkirche im Jahre 1850 und schließt mit diesem 3. Teil seine sehr verdienstvolle Neubearbeitung der Klostersgeschichte ab. Die 1766 neu beschafften Glocken schenkte König Friedrich Wilhelm III. 1812 der evangelischen Gemeinde von Schmiedeberg (dies möge S. 75 ergänzt werden). Johannes Scheffler

als Streittheologen behandelt Walter Düring in Auseinandersetzung mit der gleichnamigen Veröffentlichung von Ernst Otto Reichert (Gütersloh 1967). Es folgen zwei presbyterologische Aufsätze die uns in die Zeit der Gegenreformation des 17. Jahrhunderts führen. Von Grüssauer Zisterziensern, die aus dem Eichsfeld stammen, handelt Ambrosius Rose und liefert mit den auf Grund sorgfältiger Archivstudien gezeichneten Lebensläufen von Abt Andreas Michaelis und neun Priestermonchen wertvolle Beiträge zur Geschichte der Grüssauer Stiftsparochien am Riesengebirge und ihrer Pfarrer in den notvollen Zeiten des 30jährigen Krieges und danach. Der Pfarrer Johann Christian Reibstahl, dessen bewegtes Leben mir einige archivalische und literarische Funde aufzuzeigen ermöglichten, gehört zu den wenigen Theologen in Schlesien, die vom Luthertum zum Katholizismus übertraten. Den Darstellungen und der Verehrung des aus Groß-Stein bei Oppeln gebürtigen heiligen Hyazinth im Zeitalter des Barocks in den Klöstern und Pfarrkirchen der süddeutschen Diözesen geht Franz Machilek in seiner Untersuchung nach. Mit dem ersten Teil seiner Abhandlung, in der Gerhard Webersinn zwölf Laien in der Kulturkampfgalerie des Breslauer Diözesemuseums vorführt, schließt die inhaltsreiche Aufsatzreihe des Bandes. In den Quellenveröffentlichungen bietet Friederike Zaisberger als Ergänzung zu dem Lebensbilde des Erzbischofs Johann Beckenschlager von Joseph Gottschalk in Band 27 (1969) nach einer ausführlichen Schilderung der Lage und Zeitumstände Briefe des Erzbischofs aus den Jahren 1482—1484, die sich im Staatsarchiv Dresden befinden. Dem gleichen Archivbestand entnimmt Georg Steller das Einkommensverzeichnis des Saganer Augustinerstifts und seiner Vorwerke aus dem Jahre 1543. Das Vatikanische Archiv verwahrt die seit 1589 erstatteten Berichte der Breslauer Bischöfe über ihre Diözese, woraus nach entsprechender Einleitung und einer kurzen Biographie des Bischofs Alfred A. Strnad die „Relatio Status Ecclesiae Wratislaviensis 1883“ des Fürstbischofs Robert Herzog veröffentlicht. Der Wunsch nach einer Herausgabe der ältesten Berichte, die uns eine genauere Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts vermitteln würde, darf hier angemeldet werden. Wertvolle Anregungen zu weiteren Einzeluntersuchungen geben die beiden Miszellenbeiträge von Joseph Gottschalk über „Probleme der schlesischen Patrozinienforschung“ und „Möglichkeiten zur Erforschung der kirchlichen Lage Schlesiens im 16. Jahrhundert“. Zwei Anliegen seien dabei besonders angesprochen: eine Neubearbeitung des „Neuling“ (Schlesiens Kirchorte) im Sinne eines kirchlichen Ortslexikons für Schlesien und die Schaffung einer gesamtschlesischen